

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich von Kleists sämtliche Werke in vier Bänden

Die Familie Schroffenstein. Penthesilea

Kleist, Heinrich

Leipzig, [1895]

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-88888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88888)

Sylvester. Glaubst du, daß ich, wenn eine Schuld mich drückte,
Das Haupt dem Recht der Rache weigern würde?

Jeronimus. O du Quacksalber der Natur! Denkst du,
Ich werde dein verfälschtes Herz auf Treu
Und Glauben zweimal als ein echtes kaufen?
Bin ich ein blindes Glied denn aus dem Volke,
Daß du mit deinem Ausruf an der Ecke
Mich äffen willst, und wieder äffen willst?
— Doch nicht so vielen Atem bist du wert,
Als nur dies einz'ge Wort mir kostet: Schurke!
Ich will dich meiden, das ist wohl das Beste.
Denn hier in deiner Nähe stinkt es, wie
Bei Mördern. (Sylvester fällt in Ohnmacht.)

Gertrude. Hilfe! Kommt zu Hilfe! Hilfe!

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Gegend im Gebirge. Im Vordergrunde eine Höhle.

Agnes sitzt an der Erde und knüpft Kränze. Ottokar tritt auf und betrachtet sie mit Wehmut. Dann wendet er sich mit einer schmerzvollen Bewegung, während welcher Agnes ihn wahrnimmt, welche dann zu knüpfen fortfährt, als hätte sie ihn nicht gesehen.

Agnes. 's ist doch ein häßliches Geschäft, belauschen;
Und weil ein rein Gemüt es stets verschmäht,
So wird nur dieses grade stets belauscht.
Drum ist das Schlimmste noch, daß es den Lauscher,
Statt ihn zu strafen, lohnt. Denn statt des Bösen,
Das er verdiente zu entdecken, findet
Er wohl sogar ein still Bemühen noch
Für sein Bedürfnis oder seine Laune.
Da ist zum Beispiel heimlich jetzt ein Jüngling
— Wie heißt er doch? Ich kenn' ihn wohl. Sein Antlitz
Gleicht einem milden Morgenengewitter,
Sein Aug' dem Wetterleuchten auf den Höh'n,
Sein Haar den Wolken, welche Witze bergen,
Sein Nahen ist ein Wehen aus der Ferne,
Sein Neben wie ein Strömen von den Bergen;
Und sein Umarmen — Aber still! was wollt'
Ich schon? Ja, dieser Jüngling, wollt' ich sagen,

Ist heim
Unang
Will sie
Nun wo
Bei mir
Der Lie
Sich stu
Gleich e
Doch he
Statt de
Jetzt gr
Singt n
Ich dies

Ottokar.
Agnes.
Wie dir
Ottokar.
Agnes.
Ottokar.
Agnes.
Die Blü

Ottokar.
Agnes.

Schont
Gesonne
Zu stell
Zu nutz
Des Ga
Der Kre
Ihn hin
Bezahlt.

So feier
Ottokar.
Agnes.

Ein W
Ottokar.
Wie ha
Von de

Agnes.
Hab' ich
Nicht zu

Ist heimlich nun herangeschlichen, plötzlich,
Unangekündigt, wie die Sommerjonne,
Will sie ein nächtlich Liebesfest belauschen.
Nun wär' mir's recht, er hätte, was er sucht,
Bei mir gefunden, und die Eifersucht,
Der Liebe Jugendstachel, hätte, selbst
Sich stumpfend, ihn hinausgejagt ins Feld,
Gleich einem jungen Rosse, das zuletzt
Doch heimfehrt zu dem Stall, der es ernährt.
Statt dessen ist kein andrer Nebenbuhler
Jetzt grade um mich, als sein Geist, und der
Singt mir sein Lied zur Zither vor, wofür
Ich diesen Kranz ihm winde. (Sie sieht sich um.) Fehlt dir was?
Dttotar. Jetzt nichts.

Agnes. So setz' dich nieder, daß ich sehe,
Wie dir der Kranz steht. Ist er hübsch?

Dttotar. Recht hübsch.

Agnes. Wahrhaftig? Sieh einmal die Finger an.

Dttotar. Sie bluten.

Agnes. Das bekam ich, als ich aus den Dornen

Die Blumen pflückte.

Dttotar. Armes Kind!

Agnes. Ein Weib

Scheut keine Mühe. Stundenlang hab' ich
Gesonnen, wie ein jedes einzeln' Blümchen
Zu stellen, wie das unscheinbarste selbst
Zu nutzen sei, damit Gestalt und Farbe
Des Ganzen seine Wirkung thue. — Nun
Der Kranz ist ein vollendet Werk. Da, nimm
Ihn hin. Sprich: er gefällt mir; so ist er
Bezahlt. (Sie sieht sich wieder um.)

Was fehlt dir denn? (Sie steht auf; Dttotar faßt ihre Hand.)

Du bist so seltsam,

So feierlich — bist unbegreiflich mir.

Dttotar. Und mir du.

Agnes. Liebst du mich, so sprich sogleich

Ein Wort, das mich beruhigt.

Dttotar. Erst sprich du.

Wie hast du's heute wagen können, heute,

Von deinem Vaterhaus dich zu entfernen?

Agnes. Von meinem Vaterhause? Kennst du's denn?

Hab' ich nicht stets gewünscht, du möchtest es

Nicht zu erforschen streben?

Ottolar.

O verzeih!

Nicht meine Schuld ist's, daß ich's weiß.

Agnes.

Du weißt's?

Ottolar. Ich weiß es, fürchte nichts. Denn deinem Engel
Kannst du dich sicherer nicht vertraun als mir.
Nun sage mir, wie konntest du es wagen,
So einsam dies Gebirge zu betreten,
Da doch ein mächt'ger Nachbar all die Deinen
In blut'ger Rachehoh' verfolgt?

Agnes.

In Fehde?

In meines Vaters Sälen liegt der Staub
Auf allen Rüstungen, und niemand ist
Uns feindlich, als der Warden höchstens, der
In unsre Hühnerställe bricht.

Ottolar.

Wie sagst du?

Ihr wärt' in Frieden mit den Nachbarn? Wärt'
In Frieden mit euch selbst?

Agnes.

Du hörst es, ja.

Ottolar. O Gott! Ich danke dir mein Leben nur
Um dieser Kunde! — Mädchen! Mädchen! O
Mein Gott, so brauch' ich dich ja nicht zu morden!

Agnes. Morden?

Ottolar. O komm! (Sie setzen sich.) Nun will ich heiter, offen, wahr
Wie deine Seele, mit dir reden. Komm!

Es darf kein Schatten mehr dich decken, nicht
Der mindeste, ganz klar will ich dich sehen.
Dein Innres ist's mir schon, die neugebornen
Gedanken tann ich wie dein Gott erraten.

Dein Zeichen nur, die freundliche Erfindung,
Mit einer Silbe das Unendliche

Zu fassen, nur den Namen sage mir.

Dir sag' ich meinen gleich, denn nur ein Scherz

War es, dir zu verweigern, was du mir.

Ich hätte deinen längst erforscht, wenn nicht

Sogar dein unverständliches Gebot

Mir heilig. Aber nun frag' ich dich selbst.

Nichts Böses bin ich mir bewußt, ich fühle

Du gehst mir über alles Glück der Welt,

Und nicht ans Leben bin ich so gebunden,

So gern nicht und so fest nicht wie an dich.

Drum will ich, daß du nichts mehr vor mir birgst,

Und fordre ernst dein unumschränkt Vertrauen.

Agnes. Ich kann nicht reden, Ottolar. —

Ottolar.

Ich will

Agnes.

Ottolar.

Agnes.

Doch sag

Ottolar.

Den mi

Agnes.

Ottolar.

Agnes.

Ottolar.

Agnes.

Ottolar.

Agnes.

Ottolar.

Du tan

Agnes.

Ottolar.

Agnes.

Wenn d

Ottolar.

Agnes.

Leb wol

Ottolar.

Mir der

Agnes.

Gleich,

Ottolar.

Agnes.

Ottolar.

Auf die

Agnes.

Nicht ei

Ottolar.

Es ist k

Johann.

Wie's j

Den ich

Ottolar.

Zwei W

Leert n

Muß m

Ottofar. Was ängstigt dich?

Ich will dir jeden falschen Wahn benehmen.

Agnes. — Du sprachst von Mord.

Ottofar. Von Liebe sprach ich nur.

Agnes. Von Liebe hör' ich wohl, sprachst du mit mir,

Doch sage mir, mit wem sprachst du vom Morde?

Ottofar. Du hörst es ja, es war ein böser Irrtum,
Den mir ein selbst getäuschter Freund erweckt.

Johann zeigt sich im Hintergrunde.

Agnes. Dort steht ein Mensch, den kenn' ich. (Sie steht auf.)

Ottofar. Kennst du ihn?

Agnes. Leb wohl.

Ottofar. Um Gotteswillen, nein, du irrst dich.

Agnes. Ich irre nicht. — Laß mich. Wollt ihr mich morden?

Ottofar. Dich morden? — Frei bist du, und willst du gehen,
Du kannst es unberührt, wohin du willst.

Agnes. So leb denn wohl.

Ottofar. Und kehrt nicht wieder?

Agnes. Niemals,

Wenn du nicht gleich mir deinen Namen sagst.

Ottofar. Das soll ich jetzt — vor diesem Fremden? —

Agnes. So

Leb wohl auf ewig.

Ottofar. Maria! Willst du nicht besser von

Mir denken lernen?

Agnes. Zeigen kann mir jeder

Gleich, wer er ist.

Ottofar. Ich will es heut noch. Kehre wieder.

Agnes. Soll ich dir traun', wenn du nicht mir?

Ottofar. Thu' es

Auf die Gefahr.

Agnes. Es sei! Und irr' ich mich,

Nicht eine Thräne kosten soll es mich. (Ab.)

Ottofar. Johann, komm her; du siehst, sie ist es wohl?

Es ist kein Zweifel mehr, nicht wahr?

Johann. Es mag,

Wie's scheint, dir wohl an keinem Aufschluß mangeln,

Den ich dir geben könnte.

Ottofar. Wie du's nimmst.

Zwei Werte hat ein jeder Mensch: den einen

Lernt man nur kennen aus sich selbst, den andern

Muß man erfragen.

Johann. Hast du nur den Kern,

Die Schale giebt sich dann als eine Zugab'.

Ottolar. Ich sage dir, sie weigert mir, wie dir
Den Namen, und wie dich, so steht sie mich,
Schon bei der Ahndung bloß, ich sei aus Roffitz.
Du sahst es selbst, gleich einem Geist erscheint
Und schwindet sie uns beiden.

Johann. Beiden? Ja.

Doch mit dem Unterschied, daß dir das eine

Talent geworden, ihn zu rufen, mir

Das andre bloß, den Geist zu bannen.

Ottolar. **Johann!**

Johann. Pah! — Die Schuld liegt an der Spitze meiner Nase
Und etwa noch an meinen Ohrenzipfeln.

Was sonst an mir kann so voll Greuel sein,

Daß es das Blut aus ihren Wangen jagt,

Und, bis aufs Fliehen, jede Kraft ihr nimmt?

Ottolar. Johann, ich kenne dich nicht mehr.

Johann. Ich aber dich.

Ottolar. Ich will im voraus jede Kränkung dir

Vergeben, wenn sie sich nur edel zeigt.

Johann. Nicht übert Preis will ich dir zahlen. — Sprich.

Wenn einer mir vertraut', er wiss' ein Kof,

Das ihm bequem sei, und er kaufen wolle,

Und ich, ich ginge heimlich hin und kaufst's

Mir selbst — was meinst du, wäre das wohl edel?

Ottolar. Sehr schief wählst du dein Gleichnis.

Johann. Sage bitter;

Und doch ist's Honig gegen mein Gefühl.

Ottolar. Dein Irrtum ist dir lieb, weil er mich kränkt.

Johann. Kränkt? Ja, das ist mir lieb, und ist's ein Irrtum,

Zust darum will ich zähe fest ihn halten.

Ottolar. Nicht viele Freude wird dir das gewähren,

Denn still verschmerzen werd' ich, was du thust.

Johann. Da hast du recht: nichts würd' mich mehr verdrießen

Als wenn dein Herz wie eine Kröte wär',

Die ein verwundlos steinern Schild beschützt,

Denn weiter keine Lust bleibt mir auf Erden,

Als einer Bremse gleich dich zu verfolgen.

Ottolar. Du bist weit besser als der Augenblick.

Johann. Du Thor! du Thor! Denkst du mich so zu fassen?

Weil ich mich edel nicht erweise, nicht

Erweisen will, machst du mir weiß, ich sei's,

Damit
Bewegen
Vor dein

Ottolar.
Ich weiß

Johann.
Denn in
Die reiz
Sie offen

Ottolar.
Wie kön

Da du

Johann.
Du Ung

Ottolar.
Johann.

Ottolar.
Johann.

Und dein
Drum z

Ottolar.
Von dein

Johann.
Du Mer

Nach me

Ottolar.
Mein F

Johann.
Nicht ste

Mich lan

Sylvester
ihn her

Gertrude.
Sylvester.

Gertrude.
Sylvester.

Ein and

Reiß's

Damit die unverdiente Ehre mich
Bewegen soll, in ihrem Sinn zu handeln?
Vor deine Füße werf ich deine Achtung. —

Ottokar. Du willst mich reizen, doch du kannst es nicht;
Ich weiß, du selbst, du wirst mich morgen rächen.

Johann. Nein, wahrlich nein, dafür will ich schon sorgen.
Denn in die Brust schneid' ich mir eine Wunde,
Die reiz' ich stets mit Nadeln, halte stets
Sie offen, daß es mir recht sinnlich bleibe.

Ottokar. Es ist nicht möglich, ach es ist nicht möglich!
Wie könnte dein Gemüt so häßlich sein,
Da du doch Agnes, Agnes lieben kannst!

Johann. Und daran noch erinnerst du mich, o
Du Ungeheuer!

Ottokar. Lebe wohl, Johann.

Johann. Nein, halt! Du denkst, ich habe bloß gespaßt.

Ottokar. Was willst du?

Johann. Grad' heraus. Mein Leben
Und deins sind wie zwei Spinnen in der Schachtel.
Drum zieh! (Er zieht.)

Ottokar. Gewiß nicht. Fallen will ich anders
Von deiner Hand nicht, als gemordet.

Johann. Zieh,
Du Memme! Nicht nach deinem Tod, nach meinem,
Nach meinem nur gelüftet's mir.

Ottokar (umarmt ihn). Johann!

Mein Freund! ich dich ermorden.

Johann (stößt ihn fort). Fort, du Schlange!

Nicht stechen will sie, nur mit ihrem Anblick

Mich langsam töten. — Gut. (Er stecht das Schwert ein.)

Noch giebt's ein andres Mittel.

(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

2. Scene.

Warwand. Zimmer im Schlosse.

Sylvester auf einem Stuhle, mit Zeichen der Ohnmacht, die nun vorüber. Um
ihn herum Jeronimus, Theistiner, Gertrude und ein Diener.

Gertrude. Nun, er erholt sich, Gott sei Dank.

Sylvester. Gertrude. —

Gertrude. Sylvester, kennst du mich, kennst du mich wieder?

Sylvester. Mir ist so wohl wie bei dem Eintritt in
Ein andres Leben.

Kleist's Werke. I. Bd.

5